

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Weil's der Stadt kleine Chronik

Gehres, Siegmund Friedrich

Stuttgart, 1808

17. Etwas von Erbauung der Pfarrkirche zu St. Peter und Paul, vom Jahr
1492- 1500

urn:nbn:de:bsz:31-3007

zu Kalw, im Fall es nemlich die Herrschaft für nöthig und nützlich hielte, zu gestatten, Hoffstätte zu Mettlingen zum Ueberbauen auszutheilen; jedoch, daß mit den Repräsentanten der Stadt Weil, in Hinsicht solche den halben Theil der Zinnsen und Gülten daselbst habe, jedesmal Rücksprache hierüber genommen werde. *)

17.

Etwas von Erbauung der Pfarrkirche zu
St. Peter und Paul, vom Jahr
1492 — 1500.

Die, den zween heiligen Aposteln Peter und Paul gewiedmete Pfarrkirche zu Weil war anfangs klein und schlecht. Bei allmählicher Vermehrung der dortigen Bürgerschaft fieng man daher an, solche im Jahr 1492. zu erneuern.

Bei dieser Gelegenheit ward sie hingegen nicht nur erweitert, sondern auch, nebst dem zimlich hohen Thurm von schönen rothen Sandsteinen, fast gänzlich neu erbaut, und, nach

*) S. das Jahr 1411. des 2. Th. der Wirtemb. Chron.
und

Steinhofer's Wirtemb. Chr. 3. Th. S. 440.

dem Geschmacke der damaligen Zeit, mit artigem Schnitzwerk ausgeziert. Diß beweist die, an der sogenannten Ehetüre, rechter Hand befindliche Inschrift, folgenden Inhalts:

„Anno Dni 1492. Innocentio nono Summo
„Pontifice, Friderico, Duce Austriæ, Rom. Im-
„peratore, et Maximil. filio ejus eorundem re-
„ge, secunda feria post Invocavit hujus eccle-
„siæ renovatæ primus lapis positus est.“

d. i.

Unter der Regierungszeit des Pabsts Innocenz 9., des Herzogs Friedrich von Oestreich, Römischen Kaisers, und dessen Sohns, des Römischen Königs, Maximilian, legte man im Jahr 1492; und zwar am zweyten Feyertage nach dem Sonntag, Invocavit genannt, den Grundstein zu dieser, neu hergestellten Kirche.

Linker Hand erwähnter Ehetüre sind aber noch in einem andern Steine folgende Worte eingegraben:

„Wendlin von Haimshaim in Weill
„leit (legt) den ersten Stain an dieser
„Kirch und sin Sun den andern Stain.“

Dieser Kirchenbau ward, nach einer, im Chor der Kirche selbst befindlichen Inschrift erst im Jahr

1500. vollendet. *) Am Kirchturme hingegen, (den die Stadt igt ganz allein unterhalten)

*) S. Geogr. statist. topograph. Lexikon von Schwaben 2. Band v. J. 1801. S. 1069.

Die Einwohner Weil's hingegen behaupten allgemein, daß, nach einem, aufferhalb der Kirche befindlichen, Steine mit der Jahrzahl 1585, erst um diese Zeit jener Kirchenbau vollendet ward.

Nachdem nun obengenannter Thurm samt der Kirche einer Hauptreparation in der Folge unterworfen ward, so übernahm dieselbe der Wirtembergische Baumeister, Johann Heinrich Kresmayer zu Stuttgart, affordsweise am 30. November 1655.

An den, deshalb verursachten sämtlichen Baukosten hatten damals folgende Theile beigetragen, nemlich:

die St. Peterspflege	• • •	300 fl.
die s. g. 15. Geistlichenpflege	• • •	100 fl.
das Stadtallmosen zu Weil	• • •	200 fl.
die s. g. Bierpflege	• • •	200 fl.
das s. g. Gutleuthaus	• • •	150 fl.
und		
die Stadt Weil selbst	• • •	150 fl.

zusammen 1100 fl.

Am 19. April 1656. wurden hingegen für jene Kirche zween Glocken, 32 und einen halben Centner an Gewicht, zu Stuttgart für die Summe von 984 fl. käuflich angeschafft.

ten muß,) ist noch folgende Innschrift, jedoch ohne Jahrzahl zu lesen:

„Heinrich von Haimshheim lait den
„ersten Stain an diesem Turn und
„sin Sun den andern Stain.“

In der Kirche selbst, (welche nach einem, außerhalb derselben befindlichen, Stein, im Jahr 1785. renovirt ward) ist die, in neuern Zeiten von einem gewissen Bürgermeister und Pfarrkirchenpfleger Keeble von Weil, gebaute Kanzel, so, wie

Diese Nachrichten sind aus den Manuscripten alter Bürgerfamilien der Stadt Weil gezogen; worinn noch steht:

Im	} ward <	[die Zimmerarbeit am Kirchenturm wegen 240. Stämm dem Lukas Bauer u. Bartle Hirscher in Weil für 286 fl. verakkordirt. die kleine Mühle in der Furter Vorstadt erbaut.
Jahr		
1655.		

In eben diesem Jahr ertrug der Weinziehenden in Weil nur zween Maas Wein.

Im Jahr 1658. ward in der ungedeckten Pfarrkirche zum erstenmal wieder gepredigt.

Im Jahr 1658. ward von einem Sindelfinger Uhrmacher eine Uhr für den Kirchenturm verfertigt, und blieb also die Stadt Weil vom Franzosenbrand des Jahrs 1648 bis 1658, mit hin 10 Jahre lang ohne Schlaguhr.

In eben diesem 1658. Jahre ward die Lohmühle in Weil von den Gärbern erbaut.

vorzüglich der, die Aufmerksamkeit und Bewunderung jedes, durch diese Stadt reisenden Fremden, auf sich ziehende Tabernakel von weisem Sandstein, sehenswürdig.

Dieser steht nemlich im Chor der Kirche rechter Hand, neben dem Hochaltare, und stellt selbst eine Art von Altar vor, welcher bis oben an das Gewölbe reicht.

Ob er gleich nur in einem altfränkischen Geschmack gebaut ist, so muß man dennoch den Fleiß und jene Pünktlichkeit bewundern, womit die vielen, daran befindlichen, Figuren von einer Art weiser Sandsteine, und — wie Kenner sogar behaupten wollen — aus einer einzigen Steinmasse, gefertigt sind.

Der unterste Theil desselben besteht nun aus einem Wachholderbaume, unter welchem der Prophet Elia schlafend liegt; Ihm zur Rechten steht ein Engel, in der Stellung, Ihn zu wecken. Dis deutet nemlich auf folgende biblische Geschichte. *)

Nachdem die Königin Isebel, die den Szepter ihres Gemahls, des Königs Ahab in Israel, ganz in ihren Händen trug, von selbigem erfuhr, daß der Prophet Elia die Baalspaffen, welchen Isebel mit ganzer Seel' anhieng, zur Vergeltung dafür, weil solche die Propheten

*) Siehe 1. Buch der Könige, Kap. 19, Vers 5—7.

des Herrn erwürgen ließ, samt und sonders am Bache Rison geschlachtet hatte, so ließ diese, äusserst hierüber aufgebrachte, Königin sogleich dem Elia durch einen, eigends an ihn abgeschickten, Boten kund thun: „daß ihr die Götter dis und „jenes anthun sollen, wosern sie Ihn nicht Mor- „gen um diese Zeit auf die nemliche Art würde „sterben lassen, wie die Baalspfaffen (ihre Lieb- „linge) durch seine Hand jüngsthin ungekommen „seyen.“

Elia, belastet mit dem Pfaffenmord und ge- ängstigt durch die, so eben ihm angekündigte tödt- liche Weiberrache, machte sich plözlich reisefertig, und gieng, wohin ihn seine Füße trugen. Er kam nun damals bis gen Bersaba in Juda, und ließ seinen Knaben allda. Er selbst aber floh von dort aus in die Wüste.

Da nun Elia eine Tagreise dahin zurückgelegt hatte, so setzte Er, gänzlich davon ermüdet, sich unter einen Wachholderbaum; und lebens- satt bat er igt Gott, daß er seine Seele zu sich nehmen möchte. Nach diesem Gebät legte sich Elia unter jenem Baume nieder und — entschlief.

Nicht lange darnach erschien ein Engel, der ihn anrührte mit den Worten: „Siehe auf „und isß!“ und wie Elia sich umsah, siehe! so lag zu seinem Haupte ein geröstet Brod und eine Kanne mit Wasser; wie er nun

davon gegessen und getrunken hatte, so legt Er sich wieder schlafen. Der Engel des Herrn kam hierauf zum andernmal wieder, rührte ihn an, und sprach: „Stehe auf und iß; denn du hast einen großen Weg vor dir!“ —

Nun wieder zur vorigen Beschreibung der kunstvollen Bildhauerarbeit des weissen Sandsteins zurück.

Über vorhinermähntem Wachholderbaume befindet sich der eigentliche Tabernakel; die zweien andern obersten Abtheilungen, welche nemlich auf verschiedenen Säulen ruhen, stellen hingegen, in halb erhabener Arbeit, das Abendmahl Christi und die Geschichte des, den Israeliten in der Wüste regnenden Manna's für.

Dieser merkwürdige Tabernakel war, der allgemeinen Sage gemäs, anfangs für die Stuttgarter Stadt- oder sogenannte Stiftskirche bestimmt. Da man ihn jedoch, wegen der, während seiner Bestellung, für obige Kirche, eingetretenen Epoche der Reformation, nicht mehr brauchte, so ward er, als ein seltnes Kunststück der Bildhauerarbeit, nachher zum religiösen Gebrauche für die Weilerstädter Pfarrkirch' erkauf.

In dieser las im Jahr 1666, und zwar Sonntags am 6. May, der Kapuziner, Vater Wilhelm die erste heil. Messe.

Diese Begebenheit ward nachher in der Kapuzinerwohnung, (deren schlechten Beschaffenheit wegen, damals insgemein das Kapuzinerhäuslein genannt) durch ein festliches Mahl, auf Kosten des Opfergelds, gefeyert; welchem adeliche sowohl, als auch andere angesehenene Personen bürgerlichen Standes damals mit bewohnten.

Neben dieser Kirche befindet sich eine steinerne Kapelle, (wie auf einer Anhöhe,) die Sakramentskapelle genannt.

Die Pfarrkirche Weil's hat nun den Zehenden eines Distrikts von einhundert Morgen Felds, ganz alleine zu beziehen; welcher von der sogenannten Pfarr- oder St. Peterspflege jährlich besorgt und verrechnet wird. Auch ist in Weil ein, zum Kirchen- und Schulfond gehöriges Haus vorhanden, wobei die Zehendsteuer von der St. Peter- und Paulskirche angebracht ist.

Das Präsentations- und Ernennungsrecht zu der, von obengenannter Kirche abhängenden Pfarrei hat der Magistrat; der Prälat zu Hirsau hingegen das Recht, den Pfarrer zu examiniren, das auch noch bis izt bei jeweiliger neuen Pfarrbesetzung durch gewisse Abgeordnete des königlich Württembergischen Kirchenraths, worunter auch je-

desmal der Abt sich befindet, im Namen des Klosters Hirsau, ausgeübt wird.

Die Seelsorge versehen, auffer dem gegenwärtigen Herrn Stadtpfarrer Linder, der zugleich Dekan des Weiler Landkapitels ist, zween Kapläne, die schon seit langer Zeit gewöhnlich Patres aus dem hiesigen Augustiner- und Kapuzinerkloster sind.

Zum Schlusse dieses Abschnitts bemerk' ich hier noch, daß die, bisher zur Sprach gekommene St. Peter- und Paulskirche zu Weil auch viele denkwürdige Grabmäler von adelichen Rittersn, Geistlichen und andern Personen des bürgerlichen Standes aufzuweisen hat.

Denn sie ist gänzlich mit Gräbern besäet, nach dem Vorurtheile unserer guten Alten, als könnte man, wenn man in einer Kirche begraben läge, nichts anders, als — zum Himmel auferstehen!

18.

Stiftung in Weil für Studierende vom Jahr 1494.

Auch für Unterstützung unbemittelter Studierenden haben in Weil biedre Männer, die es konnten, vormals gesorgt.